

Erfahrungen in der Weiterbildung mit online-Kursen während der Corona-Phase

Die Dozierenden haben in der Weiterbildung erst in der zweiten Welle begonnen, einzelne Module auf online umzustellen. Vorher wurden die Weiterbildungen verschoben oder annulliert. Ab Ende 2020 waren weitere Verschiebungen für die Teilnehmenden jedoch nicht mehr tragbar, denn sie wollten ihre vor der Pandemie begonnenen CAS oder DAS in vernünftiger Zeit abschliessen.

Die folgenden Aussagen beruhen auf der Auswertung von knapp 20 online-Modulen und online-Kursen. Die Rückmeldungen sind nicht einheitlich. So kam es vor, dass innerhalb derselben Teilnehmergruppe die Feedbacks von «Unzumutbar» bis «Sehr gut, hätte nie gedacht, dass man mit online so viel machen kann.» reichten.

Wer ein CAS oder DAS vor Corona gebucht bzw. begonnen hatte, war tendenziell skeptischer online-Modulen gegenüber als Personen, die sich während der Coronazeit für eine Weiterbildung eingeschrieben haben und mit einer Umstellung auf online rechnen mussten.

Schwierigkeiten bereitet haben v.a. folgende Punkte:

- Die Weiterbildungsteilnehmenden sind um einiges älter als Studierende. Ihre Begeisterung für online-Kurse war nicht bei allen gleich ausgeprägt. Viele hatten Berührungsängste bezüglich Technik. Auch waren nicht alle genügend gut ausgerüstet (langsame Internetverbindungen, alte Geräte, keine Kameras, gesperrte Geschäftslaptops).
- Die Universität unterstützt nur MS-Teams, was bei vielen Personen auf Ablehnung stiess, weil sie es gewohnt waren, mit Zoom zu arbeiten. Kam hinzu, dass externe Kursleitungen ohne eine x.y@unifr.ch Adresse mit Teams nicht alle Funktionalitäten nutzen konnten, was wiederum bei den Teilnehmenden die Ablehnung gegenüber Teams verstärkte.
- Viele Referierende aus der Berufswelt hatten keine Erfahrung mit online-Unterricht und den entsprechenden Programmen. Sie waren sehr nervös und kritisch. Ihre Betreuung war für die Weiterbildungsstelle zeitaufwändig.
- Bei laufenden CAS oder DAS bestanden die Module aus Kurstagen à 8 Lektionen. Da sich die Berufstätigen diese Daten reserviert hatten, war es kurzfristig nicht möglich, andere d.h. kürzere Sequenzen zu organisieren. Die Teilnehmenden empfanden ganze Tage online als sehr ermüdend unbesehen davon, ob Gruppenaufgaben eingebaut waren oder nicht.
- Bei Kursen, die von Anfang an als online-Angebote konzipiert wurden, konnte die Länge der Lektionen hingegen berücksichtigt werden. So wurde beispielsweise ein Präsenzkurs von 1.5 Tagen in drei Einheiten aufgeteilt, ein zweitägiger Kurs sogar in acht Einheiten à zwei Stunden, um die Verweildauer vor dem Bildschirm zu verkürzen. Interessanterweise haben sich alle Personen, welche ursprünglich den zweitägigen Präsenzkurs gebucht hatten, vom online-Kurs abgemeldet. Dafür haben sich neue Teilnehmende für den reinen online-Kurs angemeldet. Es gibt klare Präferenzen.
- Für die Dozierenden ist es schwierig, eine Gruppe Personen im Kursraum zu betreuen und eine gleich grosse oder noch grössere Gruppe online. Hybride Kurse haben sich bislang in der Weiterbildung nicht durchgesetzt. Eine oder zwei Personen aus guten Gründen zuzuschalten, ist hingegen kein Problem.
- Je länger die Coronaphase dauerte, je anspruchsvoller zeigten sich die Kursteilnehmenden. Die Toleranz technischen Schwierigkeiten gegenüber sank. Zudem hatten viele den Eindruck, alles ist jederzeit möglich.
- Die Teilnehmenden von besonders interaktiven Ausbildungen kamen im Frühling 2021 wieder gerne zurück in den Präsenzunterricht. Sie haben erfahren, dass online Grenzen hat. Besonders gefehlt hat ihnen auch der informelle Austausch während Kaffeepausen oder Mittagessen.

Ausblick

Corona hat in der Weiterbildung einen Digitalisierungsschub ausgelöst, der ohne diese Pandemie nie so schnell eingetreten wäre. Die langen Monate mit Präsenzkursverbot haben aber auch klar die Grenzen von online-Unterricht aufgezeigt. Es wird sich weisen müssen, wie viel online in welchen Angeboten Sinn machen.

Juni 2021/Annette Enz, Leiterin der Weiterbildungsstelle